

# Mehrsprachige Schreibende in der Schreibberatung – ein Fallbeispiel

*Vanessa Kasprick & Elisabeth Mpoutsis-Voutsis*

## Einleitung

Der kompetente Umgang mit Mehrsprachigkeit ist in universitären Kontexten nicht mehr wegzudenken. Nicht zuletzt gilt dies auch für die Schreibberatung, da Schreibberater\*innen vor die Herausforderung gestellt werden, ihre Beratungen an die Mehrsprachigkeit der Ratsuchenden anzupassen.

Das Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina als Grenzinstitution zu Polen trifft somit oft polnisch-muttersprachliche Schreibende in der Schreibberatung an. Aus diesem Grund wollen wir mit diesem Beitrag einen kleinen Einblick in die Schreibberater\*innen-Praxis geben und aufzeigen, wie Mehrsprachigkeit in die Schreibberatung integriert werden kann. Wir, das sind Vanessa Kasprick, seit 2016 Writing Fellow und Schreibberaterin (im Speziellen für Jurastudent\*innen), und Elisabeth Mpoutsis-Voutsis, seit 2017 ebenfalls Schreibberaterin.

Um unsere Erfahrungen zu teilen, haben wir einen realen Fall aus unserer Beratungspraxis herausgesucht und näher erläutert. Dabei muss erwähnt werden, dass Schreibberatungen normalerweise in einem 1:1-Gespräch stattfinden. Bei dem folgenden Fallbeispiel fand das Gespräch jedoch mit zwei Berater\*innen und einem Ratsuchenden (im weiteren Verlauf: Tomasz) statt. Wir entschlossen uns zu einem solchen Beratungssetting, da der vorab stattfindende E-Mail-Verkehr inhaltlich unklar und schleppend verlief und wir uns von einer Beratung im Team einen größeren Ideenpool erhofften.

## Fallbeispiel Tomasz

Der Erasmus-Student Tomasz (Name geändert) besucht die Schreibberatung. In der Regel dauert diese 30 Minuten. Jedoch hat er vorab eine Terminsprechstunde gebucht, weshalb sich die Beratungszeit verdoppelt. Nach der Begrüßung und einer kurzen Vorstellungsrunde bitten wir ihn, von seinem Schreibprojekt zu erzählen.

Tomasz berichtet, dass er aus Warschau stammt und dort BWL studiert. Derzeit absolviert er ein Auslandssemester an unserer Uni. Bereits seit fünf Jahren lernt er Deutsch, was nach Englisch und Russisch seine dritte Fremdsprache ist. Tomasz wirkt beim Erzählen etwas nervös und vermeidet Augenkontakt. Wir bitten ihn, uns seine Erfahrungen mit dem wissenschaftlichen Schreiben zu erläutern.

Tomasz gibt an, dass er bisher eher kürzere Texte in Form von englischsprachigen Exzerpten sowie einer zehnsseitigen Hausarbeit auf Polnisch verfasst hat. Er berichtet zudem, dass es in seinem wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang unüblich ist, Leistungsnachweise durch Texte zu erbringen. Vielmehr werden ECTS-Punkte durch Klausuren erworben.

Im Anschluss versuchen wir, gemeinsam mit Tomasz einen Beratungsschwerpunkt festzulegen. Hierfür fragen wir gezielt nach, mit welchem Anliegen er zu uns gekommen ist. Tomasz gibt an, dass er eine deutschsprachige Hausarbeit geschrieben hat. Diese wollte er von seiner Deutschlehrerin überprüfen lassen, doch diese lehnte ab. Sie gab ihm aber den Hinweis, dass wohl gravierende Rechtschreib- und Ausdrucksfehler in der Arbeit vorhanden sind.

Eine Kommilitonin gab ihm schließlich den Rat, ins Schreibzentrum zu gehen. Sein Anliegen für die Schreibberatung ist demnach eine Rechtschreib- und Grammatikprüfung seiner Hausarbeit. Anschließend holt Tomasz die Arbeit aus seiner Tasche und lässt uns einen Blick darauf werfen.

## Theoriegeleitete Vorgehensweise

Schreibberatungen unterliegen zwei grundsätzlichen Prinzipien. Dies ist zum einen das Prinzip, dass die Verantwortung für das Schreibprojekt bei den Ratsuchenden verbleibt und nicht von dem/der Schreibberater\*in übernommen wird. Das zweite wichtige Prinzip ist, dass der Grundsatz „Higher-Order Concerns“ vor „Lower-Order Concerns“ eingehalten wird.

„Higher-Order Concerns“ (HOCs) beziehen sich unter anderem auf die Textstruktur, die Argumentation und die Anordnung von Informationen innerhalb des Textes. Somit beziehen sich die HOCs auf das Grundgerüst des Textes, was zur Folge hat, dass Probleme auf dieser Ebene meist mit einer schlechteren Textqualität einhergehen. Infolgedessen ist es theoretisch gesehen sinnvoll, innerhalb einer Beratung mit den HOCs zu beginnen.

Nachfolgend schließen sich die „Lower-Order Concerns“ (LOCs) an, welche sich auf die einzelne Satzstruktur beziehen. Hierzu gehören Elemente wie die richtige Wortwahl, Interpunktion, Orthografie und Syntax.

Erfahrungsgemäß lassen sich LOCs wie Rechtschreib- und Grammatikkorrekturen im Rahmen einer Schreibberatung schnell korrigieren. Jedoch sind diese Korrekturen nur von temporärer Dauer und nützen dem/der Ratsuchenden nicht, wenn zukünftig neue Texte produziert werden sollen. Was hier also stattfinden würde, wäre keine „Hilfe zur Selbsthilfe“. So kann eine sprachliche Überarbeitung (i. S. v. LOCs) zum Beispiel auch dazu führen, dass der/die Ratsuchende eine HOC-Überarbeitung ablehnt. Grieshammer et al. stimmen dem zu und äußern, dass es sinnvoll ist, die LOCs erst einmal auszuklamern (Grieshammer et al. 2012: 110 f.). Für die Beteiligten der Schreibberatung bedeutet dies, dass die Bearbeitung der HOCs an erster Stelle stehen sollte.

## Praktische Vorgehensweise

Ausgehend von der erlernten theoretisch bedingten Vorgehensweise sollten wir uns als Schreibberaterinnen innerhalb der Beratung mit Tomasz auf die HOCs konzentrieren. Jedoch wünscht sich dieser eine LOCs-zentrierte Beratung, was den Grundprinzipien einer primär strukturellen Überarbeitung sowie der Tatsache, dass Schreibberater\*innen keine Korrektor\*innen sind, entgegensteht.

Wir erklären Tomasz zunächst, warum es aus unserer Sicht sinnvoll wäre, mit der Bearbeitung der HOCs zu beginnen. Dieser lehnt unsere Vorgehensweise jedoch ab und äußert noch einmal den expliziten Wunsch einer LOCs-zentrierten Beratung. Da wir als Schreibberaterinnen nicht als Autoritäten, sondern als Peers angesehen werden (wollen), einigen wir uns mit Tomasz auf eine Rechtschreib- und Grammatikprüfung seines Textes. Gemeinsam gehen wir mit ihm einen Teil des Textes durch und besprechen exemplarisch grammatikalische Fehler.

Innerhalb der Textstruktur können wir Schreibberaterinnen teilweise einen „roten Faden“ erkennen, der textbezogenen Argumentation aber dennoch nur schwer folgen. Daher fragen wir Tomasz nach seiner Vorgehensweise beim Schreiben. Dieser gibt an, dass er einige Passagen zunächst auf seiner Erstsprache Polnisch schreibt und im Anschluss die passenden Ausdrücke auf Deutsch recherchiert, was ihn nach seiner Aussage aber vom Inhaltlichen ablenkt. Da diese Angabe bei uns Interesse weckt, haken wir nach und bitten ihn, uns sein Vorgehen genauer zu beschreiben.

Tomasz gibt an, dass viele seiner Fachtexte auf Englisch sind. Diese liest er und macht sich in seiner Erstsprache (Polnisch) Notizen, da er sich so sicherer fühlt. Im Anschluss schreibt er mit den gemachten Notizen einen deutschsprachigen Text. Dabei muss er jedoch vermehrt in ein Wörterbuch schauen oder sucht online nach Formulierungshilfen und Wortwendungen. Tomasz erzählt, dass diese Vorgehensweise für ihn kognitiv sehr anstrengend ist, da er mehrere Sprachen (Polnisch, Englisch und Deutsch) gleichzeitig verwendet. Tomasz liest zuerst in der Fremdsprache Englisch, denkt und notiert in seiner Muttersprache Polnisch und schreibt schließlich in der Zielsprache Deutsch. Er hat somit gleich mehrere Herausforderungen zu meistern. Dies ist zum einen das Schreiben in der Fremdsprache, das Schreiben in der Wissenschaft und damit einhergehend ein Normierungsdruck, den grammatikalischen und orthografischen Gegebenheiten zu entsprechen. Dass dieses Vorgehen kognitiv sehr anstrengend sein kann, erscheint verständlich.

Wir befassen uns weiter mit der Hausarbeit, und es zeigt sich, dass beim Besprechen einiger Textpassagen nicht nur sprachliche Mängel, sondern auch Schwächen innerhalb der Struktur erkennbar sind. Wir weisen Tomasz noch einmal darauf hin, dass es für das Gesamtergebnis besser wäre, mit der Bearbeitung der HOCs fortzufahren. Er stimmt schließlich zu.

Unsere Kernintention ist es, Tomasz ein Bewusstsein für die Überarbeitungsprozesse zu vermitteln und ihm Strategien zur Identifikation des Überarbeitungspotenzials am ei-

genen Text an die Hand zu geben. Im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ arbeiten wir exemplarisch, sodass Tomasz seine Überarbeitungen nach der Beratung eigenständig fortsetzen kann.

Im Folgenden möchten wir unser Vorgehen etwas genauer beschreiben und herausarbeiten, wie wir die Mehrsprachigkeit des Ratsuchenden gewinnbringend nutzen konnten.

Zunächst bilden wir drei Themeneinheiten:

1. Kernaussagen erkennbar machen
2. Die Kohärenz („roter Faden“) im Text verdeutlichen
3. Paraphrasieren (Konjunktiv I als sprachliches Mittel zur Textwiedergabe).

Da jede Themeneinheit für sich zeitlich und kognitiv von allen Beteiligten viel abverlangt, schlagen wir vor, dass wir die erste Themeneinheit in der jetzigen Terminsprechstunde behandeln. Die anderen zwei Themeneinheiten verlagern wir auf weitere Terminsprechstunden. Tomasz willigt ein.

### 1. Terminsprechstunde

Um die Kernaussage(n) des Textes deutlicher herauszuarbeiten und eine Diskussion anzuregen, bitten wir Tomasz, uns mündlich (in Deutsch und/oder Englisch) zu berichten, was genau das Ziel seiner Arbeit ist. Als er dies macht, entstehen immer wieder (längere) Gesprächspausen seinerseits. Schließlich stellt sich heraus, dass er mit seiner Arbeit kein Forschungsziel verfolgt. Stattdessen sammelt Tomasz viel Material zu einem großen Themenkomplex und versucht, dies miteinander zu kombinieren und zu verschriftlichen.

An dieser Stelle führen wir die Methode Freewriting ein, um herauszufinden, welches Ziel Tomasz mit seiner Hausarbeit verfolgt. Nachdem wir ihm die Methode auf Deutsch erklärt haben, geben wir ihm zehn Minuten Zeit, das Freewriting auszuprobieren. Da wir sichergehen wollen, dass er sich intensiv mit seinem Thema auseinandersetzt, schlagen wir vor, dass er das Freewriting in der Sprache verfasst, in der er sich am sichersten fühlt.

Nach zehn Minuten freier Schreibzeit bitten wir Tomasz, uns zu erzählen, was er herausgefunden hat. Dabei lässt er uns auch einen Blick auf sein Freewriting gewähren. Da wir Schreibberaterinnen kein Polnisch können, ist allein die Geste des Zeigens für uns sehr entgegenkommend und erzeugt bei uns das Gefühl, ein Teil von Tomasz' Schreibprozess zu sein. Er erklärt uns, dass er sein Thema zwar weiter eingrenzen konnte, jedoch noch nicht zufrieden ist. Auch hierbei entstehen mehrere Gesprächspausen. Wir bitten Tomasz schließlich, aus seinem Freewriting die Begriffe herauszuschreiben, die seiner Meinung nach besonders relevant für seine Hausarbeit sind. Danach versuchen wir, gemeinsam diese Begriffe ins Deutsche zu übersetzen, damit wir als Schreibberaterinnen optimal den Beratungsprozess mitgestalten können. Hierfür nutzen wir unter anderem Online-Übersetzungshilfen. Schließlich versuchen wir, durch eine gemeinsame Diskussion herauszufinden, was genau unter den Begriffen zu verstehen ist und warum sie für die Hausarbeit wichtig sind. So können wir gemeinsam Schritt für Schritt die Kernaussagen seines Themas und somit seiner Hausarbeit präzisieren. Da die Beratungszeit bereits

weit fortgeschritten ist, klären wir mit Tomasz die nächsten Schritte. Wir schlagen vor, mehr Tiefe in Form von Kapiteln zu entwickeln, damit die Hausarbeit langsam eine Struktur erhält. Hierfür stellen wir ihm die Methode Mindmap vor, um das Themengebiet zum einen visuell darzustellen und zum anderen mögliche Kapitel(anordnungen) zu planen. Eher unüblich, aber aufgrund der komplexen Beratung geben wir Tomasz auch eine kleine „Hausaufgabe“ mit auf den Weg. Diese besteht darin, mithilfe der Mindmap eine erste Gliederung der Hausarbeit zu erstellen.

Nach der Beratung reflektieren wir Schreibberaterinnen noch einmal gemeinsam unsere Vorgehensweise. Dabei fällt uns auf, dass wir zu Beginn der Beratung stark dazu neigten, die Dozentinnenrolle einzunehmen. Grund hierfür war ein wahrgenommener Erwartungsdruck seitens des Ratsuchenden. Aber als dieser begann, über das „Ziel“ seiner Arbeit und seiner Vorgehensweise zu berichten, fühlten wir uns wieder als Peers und boten ihm letztlich die Methode Freewriting an. Was wir aus dieser Beratung ebenfalls mitnehmen können, ist die Erkenntnis, dass Schweigen nicht per se schlecht ist. Vielmehr bietet es einen Raum zum Nachdenken und zum Gedankensortieren. Schweigen zuzulassen kann befremdlich wirken, ist aber ein gutes Mittel, um eine Beratung zu entschleunigen und Informationen zu verarbeiten.

## 2. Terminsprechstunde

Um den „roten Faden“ (Kohärenz) innerhalb des Textes zu verdeutlichen, bitten wir Tomasz, seine Forschungsfrage sowie seine Gliederung (Hausaufgabe der ersten Beratung) auf ein Blatt Papier zu schreiben. Um als Schreibberaterinnen aktiv an der nun folgenden Übung teilnehmen zu können, bitten wir ihn, hierfür die deutsche, alternativ englische Sprache zu verwenden. Nötige Übersetzungen googeln wir schnell gemeinsam.

Im Anschluss schauen wir uns beispielhaft ein paar Kapitelüberschriften an und versuchen gemeinsam mit Tomasz zunächst mündlich, mögliche Kapitelfragen zu sammeln, ähnlich wie bei einem Brainstorming. Hierfür bitten wir ihn, uns zunächst in Deutsch oder alternativ in Englisch zu erklären, was das jeweilige Kapitel thematisch beinhalten soll und welche Fragen beantwortet werden müssen. Im Anschluss wählen wir gemeinsam mit Tomasz passende Kapitelfragen aus. Da dies nur erste Entwürfe sind, verweisen wir noch einmal auf die Methode Freewriting.

Obwohl die zuvor aufgeschriebene Gliederung in deutscher Sprache verfasst ist, geben wir ihm als Schreibberaterinnen die Möglichkeit, die Kapitelfragen und Inhalte in der Sprache zu schreiben, in der er sich am sichersten fühlt. Wir verfolgen damit das Ziel, dass Tomasz sich nicht mit der Konstruktion von fremdsprachigen Sätzen auseinandersetzt, wodurch er vielleicht die Motivation am (Weiter-)Schreiben verlieren könnte. Vielmehr soll er sich inhaltlich mit seinem Schreibprojekt auseinandersetzen. Wir geben ihm den Rat, diese Vorgehensweise auch bei den restlichen Kapiteln anzuwenden. Des Weiteren geben wir ihm zu verstehen, dass einem Mix aus mehreren Sprachen innerhalb des Schreibprozesses nichts entgegensteht, solange es ihm bei der inhaltlichen Bearbeitung hilft.

Die zweite Beratung verläuft inhaltlich fokussierter und auch vertrauter als die erste Terminsprechstunde. Tomasz kennt uns nun als Schreibberaterinnen, und ausgehend von unserer vorhergehenden Beratung können wir mit Schweigen schon besser umgehen. Ebenso gibt Tomasz an, dass er solch ein „kleinteiliges“ Vorgehen, wie wir es in der Schreibberatung machen, nicht kennt und es ihm befremdlich erscheint. Jedoch gibt er auch zu verstehen, dass er uns und unseren Methoden Vertrauen entgegenbringt und sich darauf einlässt, auch wenn der Schreibprozess so länger dauert.

Auch bei dieser zweiten Beratung geben wir Tomasz eine „Hausaufgabe“ mit auf den Weg. Wir bitten ihn, seine Gliederung weiter auszubauen, gern auch mit der Methode Freewriting. Zudem soll er zum nächsten Mal einen seiner zu lesenden Texte für die Hausarbeit mitbringen.

### 3. Terminsprechstunde

Um die Kapitel der Hausarbeit mit Argumenten zu untermauern, zeigen wir Tomasz unser Handout zum Thema „Exzerpieren“. Gemeinsam gehen wir es Schritt für Schritt in deutscher und englischer Sprache durch. Im Anschluss bitten wir Tomasz, den Text, welchen er als Hausaufgabe mitbringen sollte, hervorzuholen. Dieser ist in englischer Sprache verfasst.

Nun gehen wir exemplarisch aufeinander aufbauende Textabschnitte durch und bitten Tomasz, auf ein gesondertes Blatt Papier für jeden Abschnitt ein bis zwei Sätze mit Kernaussagen zu notieren. Da der Text auf Englisch ist und die Wörter des Abschnitts quasi bereits vorhanden sind, bitten wir ihn, die Kernaussagen in englischer Sprache zu verfassen, damit auch wir Schreibberaterinnen mitreden können. Wir geben Tomasz aber auch zu verstehen, dass er sich selbstverständlich parallel in polnischer Sprache Notizen machen kann, wenn er sich so sicherer fühlt.

Im Anschluss erklären wir ihm, wie er mithilfe der Kernaussagen einen Fließtext in seiner Arbeit schreibt. Des Weiteren erläutern wir ihm, wie er den Konjunktiv I für die Wiedergabe fremder Gedanken und Aussagen nutzen kann. Dies zu verstehen und umzusetzen fällt Tomasz sehr leicht, da er im Gegensatz zu uns deutschen Muttersprachlerinnen die deutsche Grammatik institutionell erworben hat und infolgedessen das erlernte Regelsystem abrufen kann.

Somit wird für uns deutlich, dass Tomasz als fremdsprachlicher Schreibender, der sich die Zielsprache in einem Lernprozess wissentlich angeeignet hat, analytisch vorgeht und dies für sein Schreiben nutzbar macht. Dies sieht auch Brinkschulte so, indem sie sagt: „Wenn Schreibende ein grammatisches Regelwissen zur Bildung komplexer syntaktischer Gefüge haben, können sie dieses gezielt für ihr wissenschaftliches Schreiben nutzen“ (Brinkschulte 2012: 75).

Am Ende der Beratung gibt es erneut eine Hausaufgabe. Diesmal soll Tomasz ein Exzerpt verfassen.

Auch diese Beratung wird von uns Schreibberaterinnen reflektiert. Dabei fällt uns auf, dass wir uns innerhalb der Beratung ein wenig peinlich berührt sahen, als Tomasz

uns mehr über deutsche Grammatik erzählen konnte als wir ihm. Wahrscheinlich liegt dies auch daran, dass grammatikalische Eigenheiten bei uns Muttersprachlerinnen einfach „nur noch“ angewendet werden und wir uns damit nicht mehr auf einer institutionellen Ebene auseinandersetzen. Ebenso bemerken wir, dass wir allein durch die Auswahl der Methoden eine lenkende Rolle innerhalb des Schreibprozesses einnahmen. Andererseits haben wir die Entscheidungsfreiheit stets bei Tomasz gelassen.

Die drei eben skizzierten Terminsprechstunden legten den Grundstein weiterer Beratungen. Fast wöchentlich kam Tomasz in die Schreibberatung und wurde zunehmend offener und traute sich vermehrt, mit uns in Deutsch und Englisch zu reden und sich auch (Beratungs-)Notizen in Deutsch anzufertigen. Wir hingegen konnten von ihm einige polnische Wörter wie „dzień dobre“, „cześć“, „proszę“, „dziękuję“ und „do widzenia“ lernen.

### Schlussbetrachtung

Die Thematisierung von Mehrsprachigkeit ist in der Schreibberatung in mehrfacher Hinsicht wichtig, aber auch problematisch, da die Schreibzentren an die (derzeit noch stark vertretene) monolinguale Institution Universität gebunden sind. Diese hat ihre „sprachliche Vielfalt“ meist auf wenige Fremdsprachen wie Englisch reduziert. Die Aufgabe von Schreibzentren und der studentischen Schreibberatung ist es daher zu reflektieren, auf welche Weise die Mehrsprachigkeit der Ratsuchenden in individuelle Schreibprozesse integriert werden kann.

Weiterhin sollte ein Raum geschaffen werden, in dem Ratsuchende sich aktiv mit ihrer Mehrsprachigkeit auseinandersetzen können. So könnten zum Beispiel mehrsprachige Schreibeinstimmer oder Schreibworkshops genutzt werden, um mehrsprachige Schreibende zu motivieren. Ebenso können größere Events, wie zum Beispiel „Die Lange Nacht des Schreibens“, genutzt werden, um aktiv auf mehrsprachige Schreibende zuzugehen und erste Kontakte herzustellen.

Nicht zuletzt kann eine mehrsprachige Schreibberatung auch das Selbstbewusstsein der Ratsuchenden stärken, wenn ihrer multilingualen Identität im universitären Kontext Wertschätzung entgegengebracht wird.

Aus unserer Erfahrung erweisen sich dabei Methoden wie Cluster, Mindmapping oder Freewriting als hilfreich, da sie wie auch andere Methoden in jeder Sprache angewendet werden können.

## Literatur

- Brinkschulte, Melanie (2012): Schreiben in der Fremdsprache. In: Draheim, Kristin/Liebetanz, Franziska/Vogler-Lipp, Stefanie (Hrsg.): *Schreibend lernen im Team. Ein Seminarekonzept für innovative Hochschullehre*. Wiesbaden: Springer VS. 58–83.
- Grieshammer, Ella/Liebetanz, Franziska/Peters, Nora/Zegenhagen, Jana (2012): *Zukunftsmodell Schreibberatung. Eine Anleitung zur Begleitung von Schreibenden im Studium*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.

## Autorinnen

**Elisabeth Mpoutsis-Voutsis**, Schreibberaterin am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder), Bachelor of Arts in Kulturwissenschaften und Studentin des Masterstudiengangs „Soziokulturelle Studien“.

**Vanessa Kasprick**, Writing Fellow und Schreibberaterin am Schreibzentrum der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) und Studentin der Rechts- und Kulturwissenschaften.